

Die steinerne Windrose am "Weg der Schweiz"

Autor(en): **Theus, Balz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **84 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die steinerne Windrose am «Weg der Schweiz»

Strassenbaulehr-
linge im freiwilli-
gen Einsatz auf
dem Weg der
Schweiz. Ins
Zentrum der
gepflästerten
Windrose kommt
der Stein zu
stehen, der den
Übergang zwi-
schen dem
Abschnitt des
Kantons Thurgau
und jenem des
Kantons Tessin
markiert.

Hoch über dem Urnersee, auf dem Weg der Schweiz, zeigt eine riesige Windrose die vier Himmelsrichtungen an. Sie besteht aus vielen Tonnen Pflastersteinen, die kreisförmig in den Boden gehämmert wurden.

Diese Windrose kam auf besondere Art an ihren Platz in den Bergen. Sie ist das Werk von 34 Lehrlingen, die im Jahr 1989 zusammenkamen, um in der Sommerhitze eine Woche lang freiwillig gemeinsam zu arbeiten. Dabei entstand die wunderschöne Windrose bei der sogenannten Kleinen Galerie bei Sisikon, und nicht nur das: Auch im «Spinnenloch» und im steilabfallenden «Zingel» waren die jungen Lehrlinge tätig. Hier legten sie einen Pflastersteinteppich, dort errichteten sie eine Treppe sowie Stütz- und Trockenmauern, damit der Weg vom See unten durch den Wald hinauf geführt werden konnte. Es war eine gefährliche Arbeit. Sogar ein Helikopter kam zum Einsatz, aber nicht, um einen Verletzten ins Spital zu fliegen, sondern um Baumaterial heranzuschaffen. Der Hang ist dort so steil, dass auf der ganzen Länge Fangnetze aufgestellt werden mussten, damit keiner in den See hinunterstürzte – und heute geht man dort bequem und ohne Aufregung den neuen Weg hinauf oder hinab!

Die Lehrlinge der Berufsschule für Strassenbauer in Sursee/LU leisteten auf ihren drei Baustellen über dem Urnersee zusammen 1600 Arbeitsstun-



Urnersee: Surfer
bei Isleten,
Abschnitt Bern.

Unter dem Namen **Weg der Schweiz** errichteten die Kantone auf die 700-Jahr-Feier hin einen Wanderweg, der über 1991 hinaus eine Erinnerung an das Jubiläum sein wird. Der Weg begleitet den Wanderer vom Rütli aus durch das Gebiet von sechs Urner und zwei Schwyzer Gemeinden auf einer Länge von 35 km. Der Weg der Schweiz führt durch die heutige Landschaft und ist gleichzeitig ein Gang durch 700 Jahre Schweizergeschichte. Jeder Kanton ist an der Gestaltung eines eigenen Teilstücks des Wegs beteiligt. Die Reihenfolge entspricht jener beim Eintritt in den Bund. Je mehr Einwohner ein Kanton hat, desto länger ist sein Abschnitt; auf jeden Einwohner trifft es symbolisch fünf Millimeter Weg.

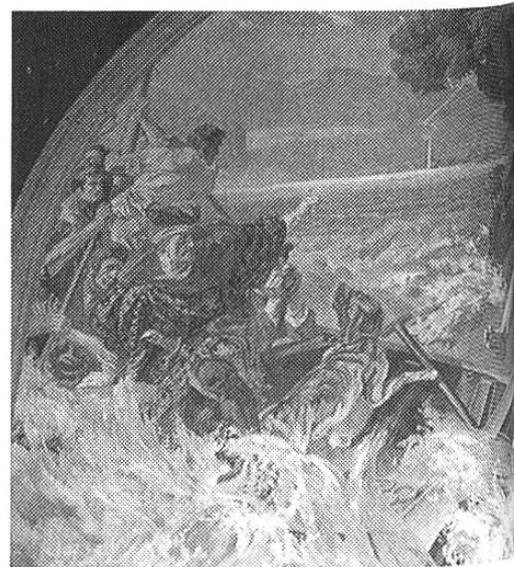
den. Wozu dieser riesige Einsatz? Einige Leute würden sich sicher freuen, wenn es nun hiesse: Sie taten dies, weil sie einen Beitrag an das gemeinsame Werk leisten wollten, das die Kantone der Schweiz auf das Jubiläumsjahr 1991 hin verwirklichten – den Weg der Schweiz eben, einen Wanderweg, der auf dem Rütli beginnt und um den ganzen Urnersee herum bergauf und bergab nach Brunnen führt.

Aber so einfach fällt die Antwort nicht aus. Sicher: Den 34 Lehrlingen war es recht, dass ihre Arbeit allen Leuten zugute kommt – und dass es etwas Schönes ist, wenn man stundenlang durch die unberührte Natur wandern kann, wollte gewiss auch keiner bestreiten. Und dennoch war in ihrem Lager in Sikon von Begeisterung für das Gemeinschaftswerk der Kantone nicht viel zu spüren. Schon eher war aus ihren Äusserungen Widerspruchsgeist herauszuhören und die Frage, was so ein Werk mit der Entstehung der Eidgenossenschaft überhaupt zu tun haben sollte.

Auf diese Frage hätte man antworten können, dass der Weg immerhin durch die Urschweiz führt, also quasi durch die Wiege der Eidgenossenschaft,

1.-August-Feier
auf dem Rütli, wo
der Weg der
Schweiz beginnt
(Abschnitt
Urkantone).

Wandgemälde in
der Tellskapelle
(Abschnitt
Aargau).



wo sich der Wille zur eidgenössischen Eigenständigkeit erstmals regte, wie wir aus der Schweizergeschichte erfahren. Es wäre im weitern zu erwidern

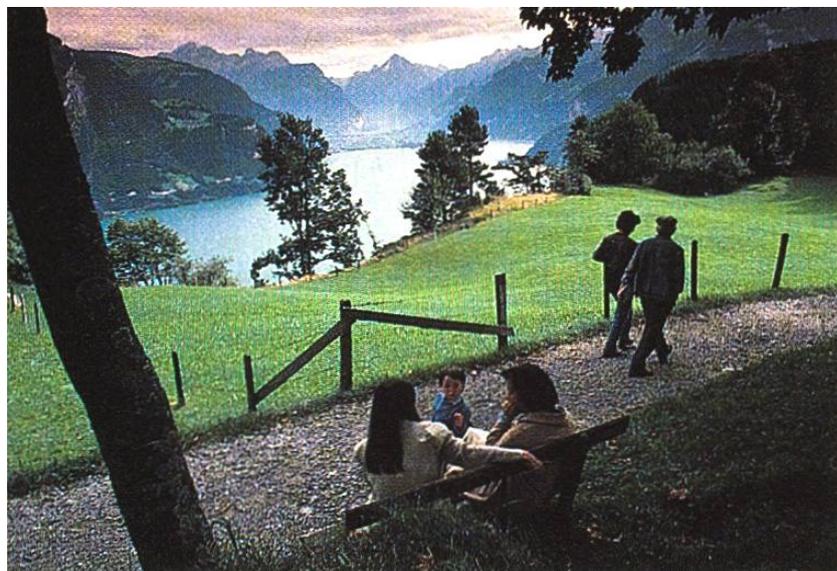


Blick vom Urmi-
berg bei Brunnen
auf den Urnersee.



Strassenbaulehr-
linge im Abschnitt
Graubünden.





gewesen, dass am Weg viele Stätten liegen, die in der Geschichte des Landes eine bedeutende Rolle spielten, dass der Weg ferner in Abschnitte

Weg der Schweiz
bei Seelisberg
(Abschnitt Zürich).

unterteilt ist, die den einzelnen Kantonen «gehören», und dass diese Abschnitte sich in der selben Reihenfolge aneinanderfügen, in der die Kantone der Eidgenossenschaft beitraten.

Mehr als nur ein Hauch Geschichte also, doch über solche Feinheiten wollten sich die Lehrlinge den Kopf nicht zerbrechen. Die wenigsten hielten viel von der Vergangenheit und um so mehr von der Gegenwart und der Zukunft, und die sieht in ihren Augen nicht allzu rosig aus: Kein grosser Grund zum Feiern also, fanden die meisten. Deshalb freuten sie sich vor allem über das gemeinsame Lagerleben. Die eidgenössische Vergangenheit liessen sie Vergangenheit sein, und ihre Arbeit verrichteten sie kühl und ohne Überschwang – wie harte Männer eben.

Fragen wir einmal den 19jährigen Armin Tschuor aus Chur, was er von dem Lehrlingslager in den Urner Bergen hielt. Er ist heute ausgelernt, ein Strassenbauer, einer, der nichts mit den Leuten gemein hat, «die den lieben langen Tag im Büro auf ihrem Stühlchen sitzen und abends aufstehen und kaum mehr gehen können». Er ist lieber draussen.

«Was macht der Strassenbauer, wenn das Wetter schlecht ist?» – «Asphaltieren», sagt Armin Tschuor, «sollte er bei schlechtem Wetter nicht. Aber es gibt genug andere Arbeit.»

Kurz vor der Lehrabschlussprüfung arbeitete er im Magazin seiner Firma. Maschinen revidieren, Werkzeug flicken – und eben: alte Schaufeln putzen, an denen es noch Teer hatte. Die Schaufeln wurden erhitzt und nachher mit Diesel abgewischt, und plötzlich gab es eine Stichflamme, die dem Lehrling ins Gesicht schoss: Unfall.

«*So etwas lehrt einen*», sagt Armin und lacht, aber er ist froh, dass er sonst während der ganzen dreijährigen Lehrzeit von solchen unliebsamen Ereignissen verschont blieb.

Frage: «*Das Lager am Urnersee – was hat es Dir gebracht?*»

Antwort: «*Die Arbeit war hart, vor allem am Zingel – das war brutal. Den ganzen Tag hinauf und hinunter! Stressig war das! Aber es war gleichwohl eine Baustelle wie jede andere. Für mich war's einfach eine Arbeit, die zu tun war.*»

«*Ein Chrampf?*»

«*Ja, sicher, ein Chrampf.*»

«*Man wird müde?*»

«*Ja, sicher, da geht man abends gern ins Bett.*»

Das Schönste am Lager, sagt Armin Tschuor, sei die Kameradschaft gewesen. Mit den Kollegen aus der halben Schweiz zusammensein, es lustig haben und gemeinsam etwas Aufbauendes tun: das sei eine höchst erfreuliche Erfahrung.

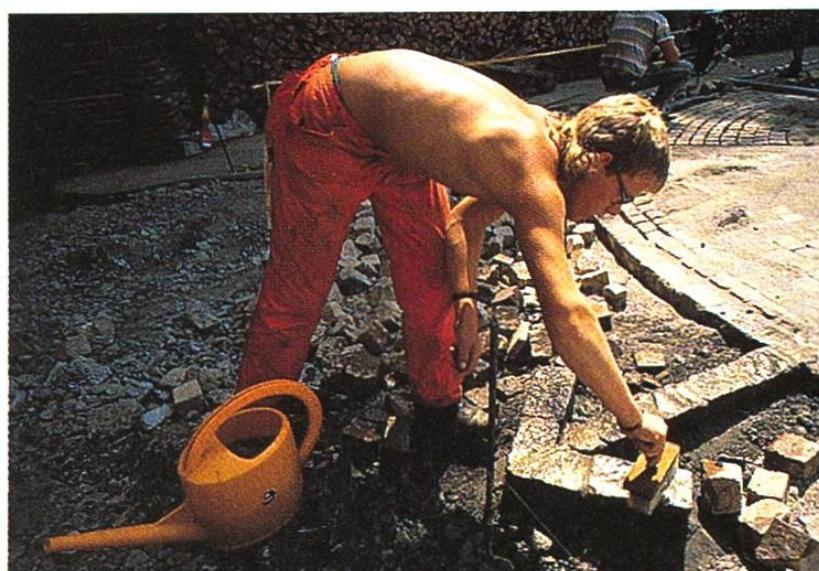
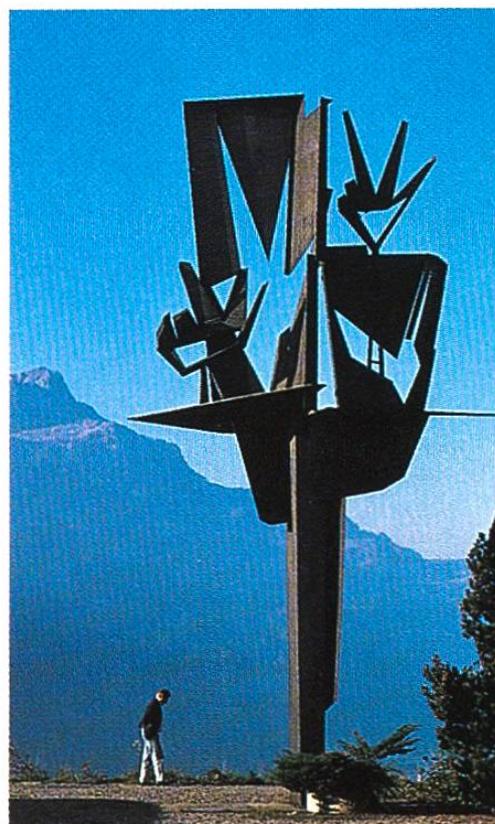
Mit dem Dörfchen Sisikon, wo das Lager untergebracht war, war er zufrieden, ebenso mit den Urner Bergen – sie genügten sogar den Ansprüchen eines Bündners, meinte er.

«*Und der Weg der Schweiz um den Urnersee?*»

Bei dieser Frage war Armin nicht mehr so sicher. «*Ich weiss nicht recht*», sagte er, «*es liegt vielleicht an meiner Einstellung. Ich weiss auch nicht, was gescheiter gewesen wäre als dieser Weg. Eine bessere Idee hätte ich, ehr-*

Expo-64-Plastik beim Hafen von Flüelen im Abschnitt des Kantons Appenzell-Ausserrhodon.

Strassenbaulehrlinge im Abschnitt Thurgau.





lich gesagt, auch nicht gehabt.»

So bleibt für Armin die Erinnerung an ein arbeitsreiches, aber aufgestelltes Lager mit guten

Das Schlösschen Freunden und Kollegen. Dem Weg der Schweiz ist Beroldingen diese Arbeit so oder so zustatten gekommen. Der Wanderer sieht die Verschönerungen und ist froh, zwischen Seelis- berg und Bauen dass der Abstieg am Zingel mit Hilfe der Strassenbau- im Abschnitt lehrlinge sicherer geworden ist. Und die Lehrlinge? – Zürich. Sie haben zumindest die Gewissheit, dass man dank ihrer Windrose noch in hundert Jahren wissen wird, woher am Urnersee der Wind weht. ●

Balz Theus

